

Allernädigst privilegirtes

Leipziger Tageblatt.

Nr. 176. Donnerstag, den 23. December 1824.

Auch ein Wort über unsere Bierpreise:

(Beschluß.)

Sollen die im gestrigen Tageblatte mitgetheilten Bemerkungen über die Lasten, mit welchen die Brauereien in unserer Zeit beschwert sind, auch keine gänzliche Beschwichtigung der Klagen bezwecken, so können sie doch — das ist der Wunsch des Schreibers, der weder mit einem Braueigner noch mit einem Schenkwrth, als solchen, in einiger Verbindung steht — dazu beitragen, die Urtheile über die Brauherrn und Braupächter ein wenig zu mäßigen, und nicht zu sehr darüber zu jähren, wenn sie sich mit Herabsetzung des Preises ihres so kostspieligen und mühsamen Fabrikats gerade nicht übereilen. Wir wenden uns nun in die Stadt, und begleiten den lieben Gersten- oder Weizenstank bis zu seiner Darreichung an die Dursthabenden, oder beim Krüge Unterhaltung Suchenden.

Daß das Faß vom Thore nicht ohne mancherlei Spesen bis auf sein Lager in den Keller gelangt, ist wohl Jedem bekannt; daß aber der Inhalt desselben von hier aus nur mit gesteigertem Preise dargeboten werden kann, möge um folgender Umstände willen beherzigt werden. — Der Schenkwrth muß,

um Bier auschenken zu dürfen, nothwendig Bürger seyn; als solcher hat er seine bürgerlichen Gaben zu entrichten. Er bedarf zu seinem Gewerbe ein geräumiges Pacht- oder Mieth-Local, welches er unter 2 bis 300 Thlr. selten haben kann; hat aber eben deshalb noch eine besondere Miethzinssteuer zu entrichten. Zur Wartung und ordnungsmäßigen Behandlung des Getränkes, so wie zur Bedienung der Gäste sind ihm Leute nöthig, die er zu beschäftigen, denen er Lohn zu geben, und für die er Kopfgeld zu bezahlen hat. Er bedarf einer Menge zerbrechlicher Gefäße, die erhalten, rekrutirt und gesäubert werden müssen. Die Gäste verlangen ein geheitztes Zimmer, eine honette Beleuchtung desselben, und jetzt sogar noch eine Anzahl Zeitungen aus der politischen, gelehrten, eleganten, großen und kleinen Welt; man sollte meinen, daß das Alles doch billigermaßen in Anschlag gebracht werden müsse. Nun will er aber auch mit den Seinen von dem unternommenen Geschäft selbst leben; oder hat er etwa einen dazuhühenden Beruf, den Schenkwrth gratis zu machen? Wir glauben das nicht. Zudem hat er leider auch Kreide nöthig, die ihm, wenn auch gerade nicht im Einkauf aber doch oft durch den Verbrauch so verzweifelt theuer wird, daß ihm die Lust vergehen möchte, sie fernerweit zu gebrauchen. — Soll er sich unter